



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

A. Die sinnlichen Gefühle

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

Welche Abstufungen gibt es aber von diesen kaum bemerkbaren Zuständen der Seele bis zu der größten Lust einerseits und dem heftigsten Schmerze andererseits! Sehr starke Gefühle heißen Affekte. Man spricht von dem Affekte des Zornes, der Freude u. s. w.

c) Hinsichtlich der Quellen, woraus die Gefühle entspringen, unterscheidet man sinnliche oder körperliche und geistige.

Die sinnlichen entstehen dadurch, daß Etwas auf die Sinne des Körpers einwirkt, z. B. Wärme, Kälte, Hunger, Durst u. s. w.

Die geistigen Gefühle entstehen hauptsächlich dadurch, daß wir uns in der Seele etwas Angenehmes oder Unangenehmes vorstellen. Sie haben alle ihren Ursprung in den Vorstellungen und können ganz unabhängig von den sinnlichen Gefühlen sein. Auch sind sie bei verschiedenen Menschen sehr verschieden, während dies bei jenen nicht in gleichem Grade der Fall ist.

Die geistigen Gefühle werden wieder unterschieden in:

- 1) Das sympathetische Gefühl.
- 2) Das Gefühl für das Wahre.
- 3) Das Gefühl für das Schöne oder den ästhetischen Sinn.
- 4) Das Gefühl für das sittlich Gute und
- 5) Das religiöse Gefühl.

§. 65.

2) Die Ausbildung.

A. Die sinnlichen Gefühle.

Auch in Bezug auf die Gefühle geht die Entwicklung vom Sinnlichen zum Ueber sinnlichen, vom Körperlichen zum Geistigen. Die Ausbildung der sinnlichen Gefühle darf daher dem Erzieher nicht gleichgültig sein. Die Regeln hierfür lassen sich in folgende kurz zusammenfassen:

1) Man stumpfe die sinnlichen Gefühle des Kindes nicht ab, sondern man lasse es sich freuen über das Schöne für das Auge, das Wohlklingende für das Ohr, über das Wohl schmeckende in Speise und Trank, so daß es erkennt, wie Gott zu dem Unentbehrlichen, Nothwendigen und Nützlichen auch das Angenehme und Erfreuende gegeben hat.

2) Man überreize aber die sinnlichen Gefühle nicht durch Uebermaß oder durch unerlaubte Genüsse, damit der Zögling nicht ein Sklave seiner Sinnlichkeit werde.

3) Man gewöhne den Zögling frühzeitig und ununterbrochen an Selbstbeherrschung, so daß er sich stets von seiner Vernunft und einem höheren Gesetze, nie aber einzig von seiner Sinnlichkeit leiten läßt.

B. Die sympathetischen Gefühle. — Das Gemüth. §. 66.

Der Zögling muß am Wohl und Wehe Anderer innigen Antheil nehmen, ihre Stimmung und Lage mit empfinden und so zu jener Nächstenliebe gelangen, welche das Christenthum als eine seiner schönsten Blüthen empfiehlt und übt.

Aber nicht bloß mit den Mitmenschen, auch mit der Natur soll das Gefühl des Kindes sympathisiren; es soll diese nicht nur aus dem Gesichtspunkte des Nutzens und Genusses betrachten, sondern sie als das Werk der göttlichen Liebe und Weisheit zum Gegenstande seiner Freude und Theilnahme machen. So ist also das sympathetische Gefühl wesentlich die uneigennützigte Liebe zu den Geschöpfen um des Schöpfers willen, die Nichts von Selbstsucht weiß. Diese liebevolle Beziehung des Gefühls auf Natur und Mitmenschen wird vorzugsweise Gemüth genannt.

Der Unterricht, die Ermahnung und das Beispiel des Lehrers werden daher immer mehr das Kind der Selbstsucht entwöhnen, zum Mitgefühl anregen und vor jenen Fehlern und Auswüchsen bewahren müssen, welche mit einer edlen Gemüthsbildung im grellsten Widerspruche stehen. Dahin sind zu rechnen: Neid, Schadenfreude und Eitelkeit, Grausamkeit gegen Thiere und Menschen und rohe Zerstörungslust.

Bloße Strafen und Warnungen helfen hiergegen viel weniger, als die stete Erinnerung an den göttlichen Willen, die Vorführung der Beispiele Christi und der Heiligen und die stete Hinweisung auf unseren innigen Zusammenhang mit der ganzen Schöpfung und unsere Verpflichtungen gegen dieselbe.

Insbondere sind Neid und Schadenfreude dadurch zu heilen, daß man darauf hinweist, wie diese beiden Fehler schnurstracks gegen das große Gebot der Nächstenliebe verstoßen, nach welchem wir ja alle Menschen als unsere Brüder ansehen und wie uns selbst lieben sollen.

Die Eitelkeit ist nur durch Religion, durch die Erinnerung an die Vergänglichkeit alles Irdischen und an Das, was vor Gottes Auge allein Werth